

Katholische Kirche
Seelsorgeeinheit Künzelsau

Predigtreihe – Ganz frei
Teil 1 von 4



Foto: Quelle pixabay

Ich erinnere mich noch gut an die Zeit, als ich volljährig wurde. Der 18. Geburtstag war ein magisches Datum. Endlich erwachsen und unabhängig. Nun konnte ich selbst entscheiden und brauchte nicht mehr die Einwilligung der Erziehungsberechtigten. Ich konnte wählen gehen, reisen und Verträge abschließen. Das sichtbarste Kennzeichen der neuen Freiheit aber war der Führerschein. Mit der Fahrerlaubnis konnte ich mich unabhängig vom bescheidenen Angebot des Öffentlichen Nahverkehrs bewegen, mit Freunden treffen oder einfach eine Spritztour machen. Dieses neue Gefühl von Freiheit bleibt mir unvergesslich. Gewiss: ganz unabhängig war ich nicht. Ich blieb auf das Auto meines Vaters angewiesen und die Kosten für eine Tankfüllung taten damals schon weh. Und doch: Alles in allem konnte ich mich nun frei bewegen, unabhängig von Fahrplänen und Haltestellen.

„Ganz frei“, so heißt die Predigtreihe, die wir an den Sonntagen der Fastenzeit hören. Freiheit ist ein kostbares Gut. Als Menschen wollen wir frei entscheiden und selbstbestimmt handeln. Wir lassen uns nicht gern von anderen vorschreiben, was zu tun ist. Und doch sind wir immer auch abhängig von Anderen, von Strukturen und Vorgaben. Wie frei sind wir wirklich und wie können wir von unserer Freiheit in guter Weise Gebrauch machen? Dieser Frage wollen wir in dieser Predigtreihe nachgehen.

Freiheit ist das Zauberwort der Moderne. Wir, die wir in einem freien Land leben, können uns kaum vorstellen, in welcher Unfreiheit Menschen heute noch leben. Nicht umsonst verlassen zahlreiche junge Menschen ihre Heimatländer und kommen als Flüchtlinge nach Europa oder Amerika, wo sie sich ein freies und selbstbestimmtes Leben erhoffen. Was für ein hohes Gut die Freiheit ist, zeigt letztlich auch der tapfere und teure Kampf der Ukrainer um ihre Unabhängigkeit, gegen einen Aggressor, der jede Form von Freiheit im Denken oder Handeln unterdrückt.

Wie frei sind wir Menschen nun aber wirklich? Täglich erleben wir, dass auch unserer Freiheit Grenzen gesetzt sind. Ich kann mir nicht alles leisten, was ich will, dafür fehlt mir das Geld. Ich kann nicht alles erleben, was ich möchte, dafür fehlt mir die Zeit. Ich

kann nicht alles sagen, was ich gern würde, dafür fehlt mir oft der Mut. Und so spüren wir: Unser Wunsch nach Freiheit stößt immer wieder an Grenzen. Als Menschen sind und bleiben wir in vielem abhängig und in unseren Möglichkeiten begrenzt. Wovon sind Sie abhängig? Und wo würden Sie sich mehr Spielraum in Ihrem Leben wünschen?

Im Evangelium hörten wir heute, wie sich Jesus vierzig Tage in der Wüste aufhält und dort fastet. Nach seinem Vorbild begehen auch wir jetzt wieder die vierzig Tage der Fastenzeit. Fasten ist der Härtestest für unsere Freiheit. Sind wir noch in der Lage uns für eine gewisse Zeit zu mäßigen, oder sind wir von Alkohol, von Zigaretten, Süßigkeiten, dem Internet oder anderen Suchtstoffen bereits so abhängig, dass wir längst die Kontrolle über uns verloren haben? Das Fasten und Maßhalten dient aber nicht nur dem Test unserer Freiheit, sondern kann viele positive Aspekte freisetzen: Es kann unsere Gesundheit fördern. Es verschafft uns Zeit für sinnvolle Aktivitäten und Beziehungen zu anderen. Ein maßvoller Fleischkonsum fördert das Tierwohl und hilft dem Klimaschutz. Manchmal ist es gut, von der Freiheit alles haben und genießen zu können, keinen Gebrauch zu machen und sich freiwillig zu begrenzen, um nicht wieder in neue und andere Abhängigkeiten zu geraten.

Nachdem Jesus vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Das könnte ihn für Versuchungen anfällig machen. Und tatsächlich schildert uns die Bibel in drastischer Weise, wie Jesus in Versuchung geführt wird. Wie verlockend wäre es doch, dem Gefühl des Hungers sofort nachzugeben und mit göttlicher Wunderkraft aus Steinen Brot zu machen. Wie verlockend wäre es, so frei wie ein Vogel fliegen zu können oder sich von Engeln aus Todesgefahr retten zu lassen. Wie verlockend wäre es, alle Reiche der Welt und all ihre Pracht an sich zu reißen. Aber Jesus durchschaut das miese Spiel des Versuchers und die Konsequenzen, die damit verbunden sind. Er würde sich von Gott und dessen Wegen abwenden. Das aber wäre ein Weg, der nicht zum Leben führt.

Wir stehen am Beginn der heiligen Fastenzeit. Wovon sind wir abhängig? Wo haben wir die Kontrolle über unser Leben bereits verloren? Und wo würde es sich lohnen, diese mit Gottes Hilfe wieder zurückzuerlangen? Nehmen wir diese Frage mit in die kommende Woche, damit wir letztlich ganz frei werden können.